Die Luxemburger Militärkapelle (1842 – 2001)

Genauso alt und traditionsreich wie die Geschichte der Regimenter am Anfang des 18. Jahrhunderts ist die Geschichte der Militärmusik selbst. Frühe Unterlagen belegen, dass fast jede Kompanie eines Regimentes ein "Spiel" besaß, bestehend aus einem Tambour und einem Pfeifer, die in ihrer Gesamtheit als "Spielleute" bezeichnet wurden. Zu deren Obliegenheiten gehörte es, den Marschtritt der Soldaten musikalisch zu begleiten und Signale zu den verschiedenen militärischen Gelegenheiten zu geben.

Hier eine Auswahl von Signalen, auch Sonnerien genannt, die im alltäglichen Kasernenleben der luxemburgischen Freiwilligenkompanie geblasen wurden:

Réveil

Das Antreten

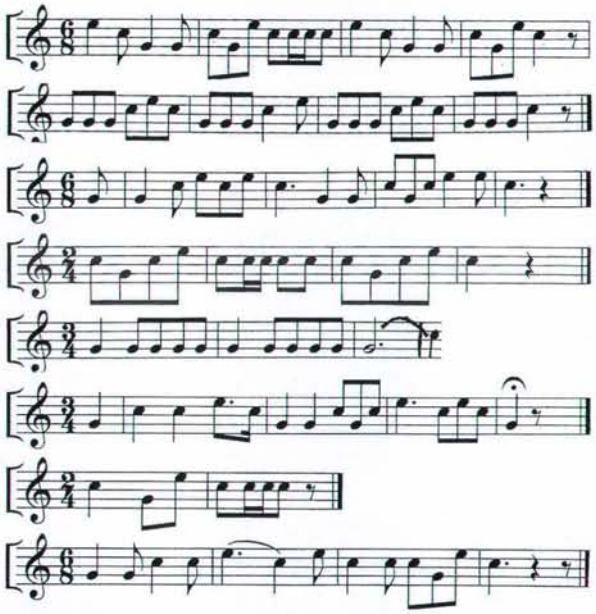
Rapport

Theoretische Instruktion

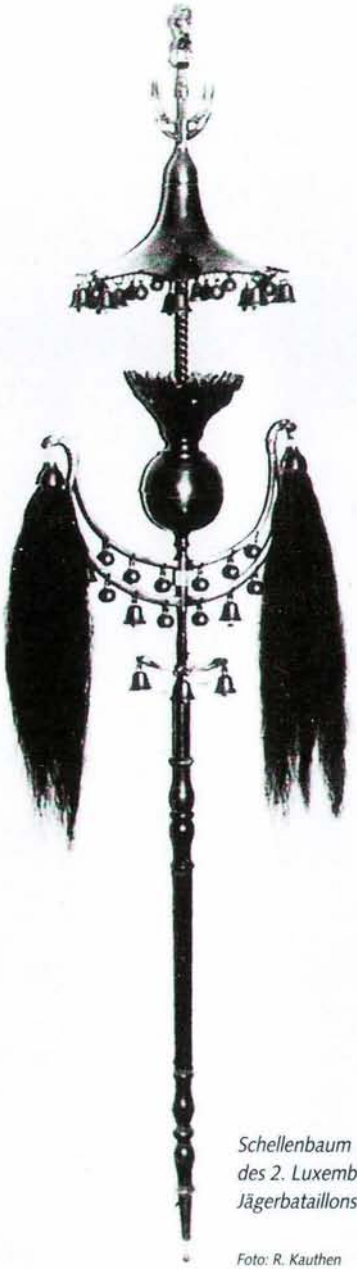
Wachtparade

Essen

Zimmerappell



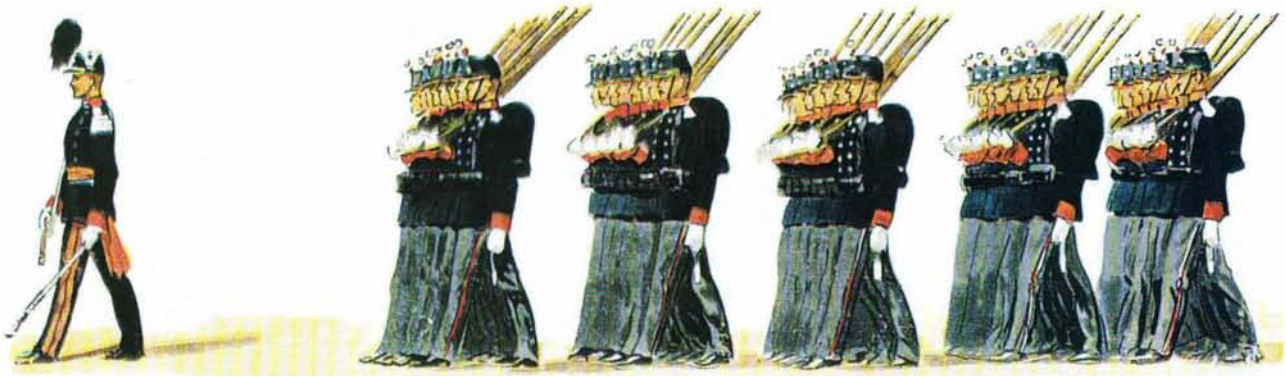
Über diese Signale und deren Gebrauch hieß es bei der Freiwilligenkompanie wie folgt: *"Da es nicht möglich ist, eine Tirailleurlinie mit der Stimme zu leiten und zu befehligen, so hat man dafür Signale. Um allem unnötigen Blasen vorzubeugen, darf aber nur dann von demselben Gebrauch gemacht werden, wenn die Stimme nicht mehr ausreicht, oder das Überbringen der Befehle zu großen Zeitverlust verursacht."*



Schellenbaum des 2. Luxemburger Jägerbataillons

Foto: R. Kauthen

Die Luxemburger Freiwilligenkompanie um 1881



Die allgemeine Entwicklung der Militärkapellen

Im 18. Jahrhundert war die Oboe das Hauptinstrument bei den jeweiligen militärischen Formationen. Während des Marschierens, wenn die Tambours aufhörten den Marsch zu schlagen, spielten die Oboisten an der Spitze ihrer Kompanie. Erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde die Klarinette verwendet. Die damalige Besetzung bestand zumeist aus je zwei Oboen, Klarinetten, Hörnern und Fagotten. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts gesellten sich große und kleine Flöten, Trompeten, Posaunen, Serpente und ein Kontrafagott dazu. Für die damalige Zeit eine ganz ansehnliche Besetzung, für die auch Beethoven seine Militärmärsche schrieb. Die weitere Entwicklung der Militärmusik führte, etwa um 1820, zu einer beträchtlichen Vermehrung der Holzbläser. Diese zeigte sich besonders bei den Klarinetten, die die schwächer klingenden Oboen allmählich aus ihrer führenden Stellung verdrängten. In diese Zeit fällt auch die Einführung der Ventile im Blechblas-Instrumentenbau.

1842 erfand Adolphe Sax aus Dinant das Saxophon. Hatten sich die Militärkapellen bis dahin noch mit der Aufführung von Polonaisen, Menuetten, Rondos und dergleichen begnügt, so fanden nun Piecen aus Opern und schwerer zu spielenden Musikstücken Eingang in das Repertoire. Die Militärkapellen haben sich auf diese Weise aus ihren anfänglich engen Grenzen zur konzertfähigen Blasmusik entwickelt und mit der Zeit auch eine gebührende gesellschaftliche Beachtung erlangt.

Und nicht zu vergessen: Wer hätte denn damals – vor Edisons Phonograph, vor Schallplatte, Rundfunk und Fernsehen – auf dem Lande oder in kleinen Städten, überhaupt die Melodien der "Unsterblichen" hören können? Die Militärmusik hat wesentlich dabei mitgeholfen, diese Werke unsterblich zu machen.

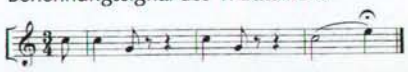
Kirchenparade (1901): Rückkehr zur Kaserne

Gründerjahre

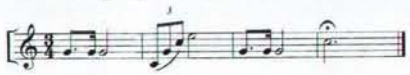
Das Jahr 1842 wird als Gründungsjahr unserer Militärmusik angegeben. Franz-Ferdinand Hoebich aus Preußen ist der erste Militärkapellmeister beim ersten Jägerbataillon in Echternach. Fünf Jahre später, 1847, wird in Diekirch eine weitere Militärkapelle beim zweiten Jägerbataillon aufgestellt. Johann Anton Zinnen aus Neuerburg, der Komponist unserer Nationalhymne, erhält dort den Posten des Kapellmeisters.

Jedes der beiden Jägerbataillone hat sein eigenes Benennungssignal.

Benennungssignal des 1. Bataillons:



Benennungssignal des 2. Bataillons:



Bis zum historischen Jahr 1867 zeichnen sich beide Kapellen, neben ihren alltäglichen Aufgaben, auch durch ehrgeizige Aktivitäten aus. So beteiligt sich im Jahre 1852 die Kapelle des 1. Jägerbataillons mit 30 Musikern unter Hoebich am ersten Wettbewerb der Musik- und Gesangvereine des Großherzogtums. Im gleichen Jahr erhält J.A. Zinnen im Alter von 25 Jahren seine Ernennung zum Direktor der hauptstädtischen Musikschule. Er verlässt somit den Kapellmeisterposten in Diekirch. Sein Nachfolger ist Pierre François Fischer aus Luxemburg. Beide Militärkapellen spielen 1859 zusammen - auf der Treppe des Stadthauses auf dem Knuedler - zum erstenmal den von Michel Lentz komponierten *"Feierwon"*, dies anlässlich eines historischen Festaktes zur Einweihung der ersten Luxemburger Eisenbahn. Die Kapelle des 2. Bataillons erhält 1861 einen Schellenbaum (chapeau chinois) mit zwei wallenden Rosshaarschwänzen und einem vierfachen Kranz von 34 Glöckchen.

13 Kapellmeister

Seit dem Gründungsjahr 1842 standen 13 Kapellmeister am Dirigentenpult:

- Franz Ferdinand Hoebich (1842-79) aus Langenölse (Preußen)
- Johann Anton Zinnen (1847-52) aus Neuerburg (Preußen)
- Pierre François Fischer (1853-59) aus Luxemburg
- Joseph Alexander Müller (1859-68) aus dem deutschen Saarburg
- Philippe Decker (1879-81) aus Larochette
- Gustav Kahnt (1881-1909) aus Berlin
- Edmund Patzké (1899-1903) aus Niklasdorf (Österreich)
- Fernand Mertens (1909-37) aus Louvain (Belgien)
- Pol Albrecht (1937-39) aus Luxemburg
- Albert Thorn (1939-60) aus Luxemburg
- Norbert Hoffmann (1960-71) aus Düdelingen
- Pierre Nimax (1971-86) aus Luxemburg
- André Reichling (1986-) aus Zolver.

Ferd. Höbich
1842 – 1879

J. A. Zinnen
1847 – 1852

P. Fr. Fischer
1853 – 1859

J. A. Müller
1859 – 1868

Ph. Decker
1879 – 1881

Vier der vorgenannten 13 Dirigenten erhalten während ihrer Amtszeit vom jeweiligen Herrscher den Titel "Hofkapellmeister":

- Edmund Patzké von Großherzog Adolphe;
- Fernand Mertens von Großherzogin Marie-Adelheid;
- Albert Thorn von Großherzogin Charlotte;
- Pierre Nimax von Großherzog Jean.

Diese hohe Auszeichnung wird jeweils auf Lebenszeit verliehen.

Kuriose Ereignisse

Laut Matrikelauszug zählt die Kapelle 15 Mitglieder, welche Hornisten genannt werden, gleichwohl, ob sie das Horn blasen oder ein anderes Instrument spielen. Die Offiziere des Bataillons ihrerseits tragen durch monatliche Beiträge eines Teiles von ihrem Gehalt zur Errichtung des Hornisten-Corps bei. Den Hornisten wird eingeschärft, mit größter Vorsicht und Sorgfalt mit den Instrumenten umzugehen. Ferner hat der *"Ew. Hochwohlgeboren Major und Contingents-Commandeur"* auf Anweisung des Gouverneurs des Großherzogtums Befehle zu erteilen, *"dass die Hornisten vorläufig soviel wie möglich von allen Diensten und vorzüglich vom Ausrücken mit der Truppe zum Exerzieren freigestellt werden, und unter der Leitung der Stabshornisten nur allein der Musik obliegen, damit sie bei der Ankunft Seiner Majestät des König-Großherzogs wenigstens etwas zu leisten im Stande sein mögen"*.

1845 sollen die Hornisten, laut Verfügung des Gouverneurs, 100 Gulden zuerkannt bekommen, und zwar im Verhältnis zum Talent eines jeden einzelnen.

1847: Johann Anton Zinnen, der mit 15 Jahren bereits Hornist 1. Klasse im 1. Jägerbataillon in Echternach ist, erhält im Alter von 20 Jahren seine Ernennung zum Kapellmeister beim 2. Jägerbataillon in Diekirch. Beim Examen für die Stelle in Diekirch ist der Kandidat Zinnen nicht zugegen. Nachdem die anderen Bewerber dem assistierenden Offizier mitgeteilt haben, Zinnen habe eine Disziplinarstrafe abzusitzen, wird dessen Freilassung umgehend bewirkt.

Eingang zum Probesaal (1935)

Von 1854 bis 1857 wird in der Hauptstadt im Areal der Heilig-Geist-Kaserne ein bombensicheres Lazarett gebaut. Später wird der Probesaal der Militärmusik dorthin verlegt, und über 100 Jahre später, 1968, nach der Abschaffung des obligatorischen Militärdienstes, wird in diesem Gebäude das Nationalarchiv untergebracht, das bis 1985 dort mit der Militärmusik kohabitiert.

1859 findet ein erneuter Führungswechsel beim 2. Bataillon in Diekirch statt, und Joseph Alexander Muller aus Saarburg kommt ans Dirigentenpult.

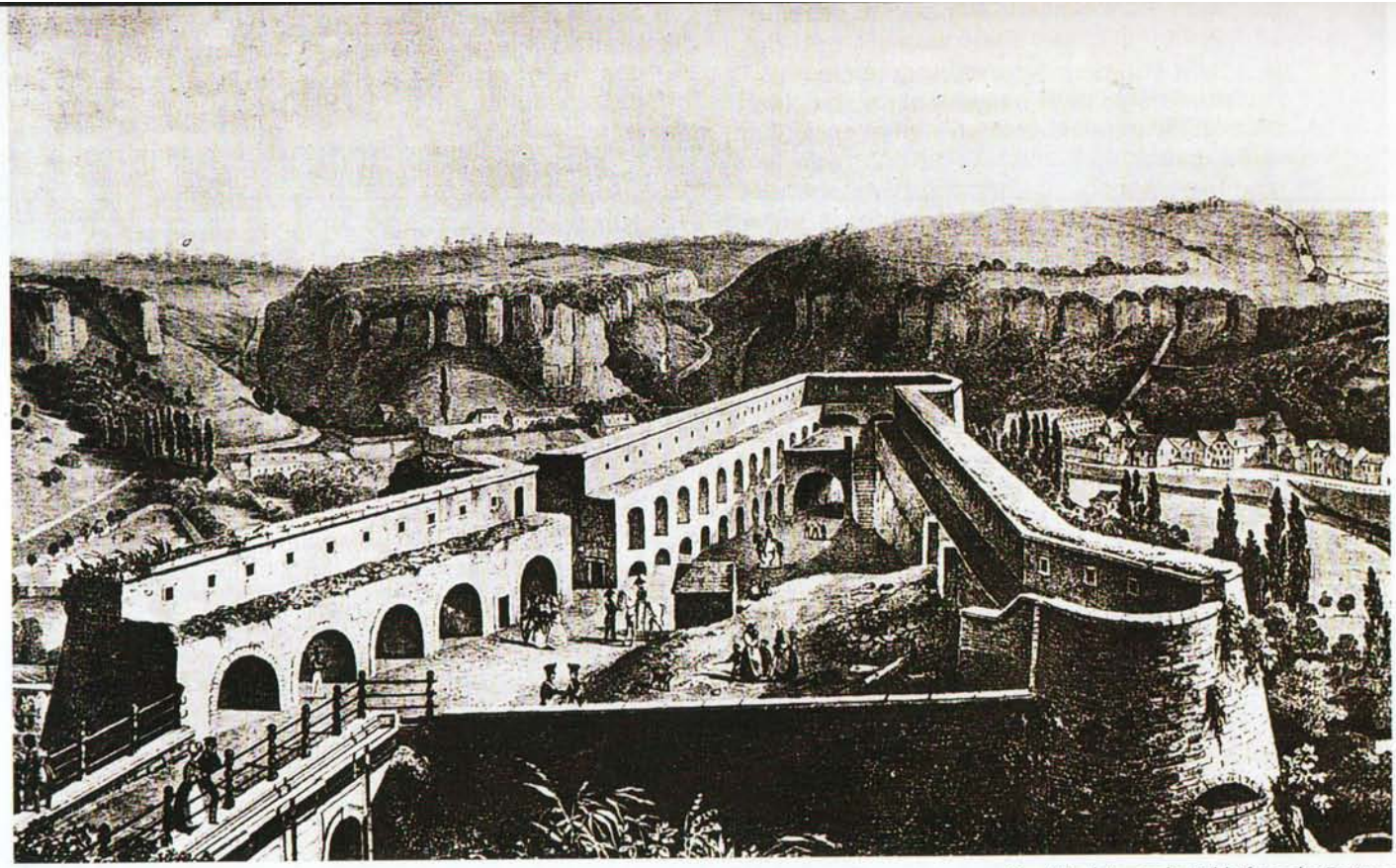
G. Kahnt
1881 – 1909

E. Patzké
1899 – 1903

F. Mertens
1909 – 1937

P. Albrecht
1937 – 1939

A. Thorn
1939 – 1960



Der "Bock", vor der Schleifung der Festung

Die Zäsur nach dem Londoner Vertrag von 1867

Luxemburg büßt nach dem Londoner Vertrag das Recht ein, mehr Soldaten zu halten als zum Ordnungsdienst notwendig sind, und die Schleifung der Festung wird angeordnet. Das bedeutet auch die Auflösung des 2. Bataillons mit der Musikkapelle, und somit besitzt Luxemburg nur mehr eine einzige Musikkapelle mit Garnison in der Hauptstadt. Am Fischmarkt wird die "Méchelskiirch" Garnisonspfarrei und erhält per Dekret den Titel *"Parochia Militum Luxemburgi praesidiariorum"*.

Die nach 1867 als einzige noch verbliebene Militärkapelle unter Kapellmeister Hoebich beginnt 1875 mit den wöchentlichen Konzerten auf dem Kiosk des Paradeplatzes.

1878 tritt Hoebich nach 35 Dienstjahren in den Ruhestand. Sein Nachfolger ist Philippe Decker aus Larochette. Ein Zitat aus der damaligen Presse: *"Bei seinem ersten Konzert zahlen die Herren ein Eintrittsgeld von 5 Silbergroschen, während die Damen frei eingelassen werden."*

1880 entbrennt eine heftige Polemik in Form von Zeitungsartikeln über Reform und Daseinsberechtigung der Militärkapelle. Am 1. Februar 1881 fällt in der Abgeordnetenkammer die Entscheidung, und zwar... zugunsten der Militärmusik. Mitten in diesen turbulenten Auseinandersetzungen stirbt Philippe Decker völlig unerwartet, und Gustav Kahnt, ein Berliner, übernimmt den Dirigentenposten. Die Kapelle in der Hauptstadt entwickelt nun eine große Aktivität. Eine kritische Pressestimme von damals: *"Die Konzerte müssten nicht sonntags, sondern werktags gegeben werden, weil das Sonntags-Publikum in der ganzen Welt kein Verständnis für klassische Musik hat. Das Tabakrauchen müsste unterbleiben, damit es auch Damen gestattet sei, die Konzerte zu besuchen."*

Versuchshalber wird 1885 ein Mikrophon am Kiosk angebracht und an das Telefonnetz angeschlossen. Etwa ein Dutzend Abonnenten konnten auf diese kuriose Weise zu Hause das Militärkonzert hören. Eine Mitteilung aus dem Jahre 1887: *"Bei günstiger Frostwitterung findet am 10.2 im Merler Eisclub ein Konzert statt, bei dem die ganze Kapelle der Militärmusik spielt."* Einen weiteren originellen Höhepunkt bildet ein *"Melusinen-Conzert"* im Inneren der alten Festung, wobei *"vorzügliches Bockbier vom Fass mit fideler Bockmusik"* geboten wird.

Um auf Veranlassung S.K.H. des Großherzogs Reformen in der Kapelle, die nun 39 Mann zählt, durchzuführen, reist der Österreicher Edmund Patzké 1898 nach Luxemburg. Kahnt und Patzké, also zwei Dirigenten, sind jetzt Kapellmeister. In Bezug auf die Abonnementskonzerte der Kapelle auf dem Paradeplatz heißt es: "(...) *Da muss es ja natürlich als lästige Störung empfunden werden, dass während der ganzen Dauer eines Konzerts Wagen über den Platz verkehren und alle Paar Minuten mit ihrem Gerangel und Gerumpel die Klänge der musizierenden Kapelle übertönen. Bald sind es die heimkehrenden Bierrollen, die mitten in ein zartes Pianissimo hineinpoltern, bald fuhrwerkt ein Frachtwagen ab und zu, der in der Nähe einen Schweizer Käse abzuladen hat, bald kommen die Droschken.... Man nimmt ja keinen Anstand, anderen Leuten zulieb den Verkehr zeitweilig nicht nur einzuschränken, sondern ganz zu unterdrücken."*

Als Patzké 1903 plötzlich stirbt, ist Kahnt wieder alleiniger Dirigent bis 1909. Fernand Mertens, gebürtig aus Louvain, wird in jenem Jahr der Nachfolger von Kahnt.

Durch die Ereignisse des Ersten Weltkrieges 1914-18 erfährt der alltägliche Dienst einige Änderungen. Kapellmeister Mertens weist in einem Schreiben an seine Vorgesetzten auf einen Missstand hin. Darin heißt es u.a.: "(...) *Durch Wache stehen und das 24 Stunden lang fehlen Musiker in der Probe oder sind müde und unachtsam danach, das Spiel auf den Streichins-*

N. Hoffmann
1960 – 1971

P. Nimax
1971-1986

A. Reichling
seit 1986

4. Dezember 1940

trumenten lässt nach und durch das Tragen des Gewehres verlieren die Finger ihre Geschmeidigkeit (...)" In seinem Antwortschreiben bedauert der Kommandant lebhaft, *"dass der Musik-Chef für die Anforderungen, welche der Dienst momentan an die Freiwilligenkompanie stellt, nicht mehr Verständnis hat und zu vergessen scheint, dass die Mitglieder der Militärkapelle vor allem Soldaten sind"*.

1919: Schicksalsschwere Zeit

Durch die Ereignisse, die sich damals in der Freiwilligenkompanie zugetragen haben, sind auch die Musiker mit betroffen und in der Folge entlassen worden. Eine französische Militärmusik spielt fortan die Konzerte auf dem Paradeplatz. Nach einer erneuten Reorganisation der luxemburgischen Militärmusik trägt sie vorläufig den Namen *"Musique de l'Etat"*. Kurz darauf geht die Rede von einer *"Staatsmusikgesellschaft"* und dann von einer *"Staatskapelle."* 1923, anlässlich der feierlichen Einweihung der *Gëlle Fra*, komponiert Fernand Mertens das Werk "Elegie". 1930 schreibt er die *Sonnerie nationale*, die dem Allerheiligsten Sakrament in Verehrung gewidmet ist. Es ist eine ergreifende, ausdrucksvolle und hochfeierliche Sonnerie, in der die acht letzten Takte der *Hemecht* zu vernehmen sind.

1934 in Paris: Zweites "Festival des Musiques Militaires"

Unsere Militärkapelle beteiligt sich an diesem internationalen Festival. Die Presse schreibt: *"Zwischen all diesen auserwählten Leuten aus allen Ländern kam eine kleine Truppe mit einem tüchtigen Kapellmeister, zusammen nur 40 Mann: es war die Luxemburger Militärkapelle. Wenn sie an der Zahl den andern etwas klein vorkam, so war sie groß, ganz groß in ihrer Leistung und ihrem Auftreten"*.

Fernand Mertens legt Wert auf eine breitgefächerte Programmgestaltung mit sinfonischen Werken. Zahlreiche Blasmusik-Konzerte werden über Radio Luxemburg gesendet. In seiner Amtszeit führt er die Saxophone wieder ein, die Patzké abgeschafft hat. 1937 tritt Mertens nach 39 Dienstjahren in den Ruhestand.

Nachdem Pol Albrecht als Interimsdirigent zwei Jahre die Kapelle geleitet hat, erhält dann am 28. Februar 1939 Albert Thorn seine Ernennung zum Unteradjutant Musik-Chef der Militärmusik und dirigiert am 26. März sein erstes Konzert auf der Place d'Armes.

Die Kriegsjahre (1940-45)

Am 9. Mai 1940 ist der erste und letzte Ausgang der Truppe mit der Kapelle im Stahlhelm. Am 10. Mai überfallen die deutschen Truppen unser Land. Dem Kriegstagebuch von Prosper Hemmer, Mitglied der Militärmusik,

P. Leimbach

Hornist der Kasernenwache
Winter 1939-40

entnehmen wir, dass am 25. Juli das erste Konzert seit der deutschen Besetzung gespielt wurde, wo viel Publikum anwesend war. Bei der Blumenüberreichung durch ein kleines Mädchen an den Dirigenten nach der "Dicksiana" fragt Albert Thorn: "Wer überreicht mir denn die Blumen?" Die Kleine antwortet: "Lëtzebuerg".

Am 4. Dezember 1940 verlässt die Truppe mit Musik die Heiliggeist-Kaserne, um für längere Zeit zur Umschulung nach Weimar beordert zu werden. Eine deutsche Kapelle marschiert voran und spielt das Lied "Muss i denn zum Städtle hinaus". Am 6. Januar 1941 wird als erster Luxemburger Soldat der Musik-Kandidat Roger Kauthen wegen deutschfeindlicher Gesinnung in Weimar verhaftet. Nach ihrem Aufenthalt in Weimar trägt die luxemburgische Militärmusik fortan die deutsche Polizeiuniform und ist jetzt *"das Musikkorps der Schutzpolizei"*. Das bisherige Repertoire mit patriotischen Kompositionen und Werken jüdischer Komponisten wird vom Okkupanten vernichtet. Es gelingt Leutnant Brasseur und Musik-Chef Thorn, einen Teil der Noten zu verstecken. Am 1. September 1944 wird die *"Polizei-Musik"* der Wehrmacht unterstellt.

Am 11. September 1944, einen Tag nach der Befreiung durch die Amerikaner, marschiert die Militärmusik in Luxemburger Uniform durch die Straßen der Stadt. Die Bevölkerung bringt der Kapelle wahre Begeisterungsstürme entgegen, und immer wieder auf's neue spielt sie die *Hemecht*.

16. Dezember 1944: Die Ardennen-Offensive

In dieser erneuten dramatischen Situation kann man eine psychologisch wichtige Rolle der Militärmusik erwähnen. Die alliierte Besatzungskommission hat die Kapelle in den jetzt wieder freien Sender von Radio Luxemburg bestellt, um dort luxemburgische und amerikanische Märsche nebst den Nationalhymnen Amerikas, Englands, Russlands, Frankreichs, Belgiens, Hollands und Luxemburgs zu spielen und so vor aller Welt die neue Ära der Freiheit musikalisch zu besiegeln.

1945 zählt die Kapelle 67 Musiker und eine "Clique" von 9 "Clairons" und 12 "Tambours". Nach englischem Muster findet ab 1946 samstags die Wachtparade statt und sonntags die Kirchenparade. Von nun an trägt die Militärmusik den offiziellen Titel *"Musique de la Garde Grand-Ducale"*. Unzählige Konzerte, Empfänge, Zeremonien aller Art, Einweihungen, Gedenkfeiern und Paraden im In- und Ausland stehen auf dem Programm.

Zu Ostern 1960 präsentiert Albert Thorn gelegentlich eines Konzertes in Bad Mondorf eine neue französische Instrumentalbesetzung, nämlich ein "Orchestre-Harmono-Symphonique."

Neue Dirigenten in einer neuen Zeit

Am 6. November 1960 konzertiert erstmals Adjudant-Chef Norbert Hoffmann auf der Place d'Armes. Die Aktivitäten des Jahres 1963 stehen ganz im Zeichen der Feierlichkeiten anlässlich des tausendjährigen Geburtstags der Festungsstadt ("Millénaire").

1966 kommt es zur Auflösung der *"Compagnie de la Garde Grand-Ducale"*, wodurch dann auch die feierliche Wachablösung am großherzoglichen Palast der Vergangenheit angehört. Nach der Abschaffung des obligatorischen Militärdienstes im folgendem Jahr bleibt eine 60 Mann starke Musikkapelle bestehen, die von nun an *"Musique Militaire"* heißt.

1971 erfolgt die Ernennung von Pierre Nimax, Professor am hauptstädtischen Musikkonservatorium, zum neuen Dirigenten. Die Kapelle trägt jetzt den Titel *"Musique Militaire Grand-Ducale"*. Die Konzerte im Freien bei kalter Witterung werden abgeschafft, und es wird als Ausgleich in Sälen musiziert. Eine Dezentralisierung der Konzerte im ganzen Lande ist vorgesehen, wobei jedoch die Hauptstadt vorrangig bleibt. Durch den regelmäßigen Austausch namhafter internationaler Dirigenten und Solisten erleben die Luxemburger Anhänger der Militärkapelle im Festsaal des Cercle Municipal wertvolle Konzerte mit Erstaufführungen zeitgenössischer sinfonischer Blasmusik.

9. Mai 1945: Victory-Parade

Nic Gillen

1977 feiert die Militärmusik ihren 135. Geburtstag mit sechs Konzerten in verschiedenen Besetzungen im Cercle Municipal. In Anwesenheit von Großherzog Jean steht beim Galakonzert die "Symphonie fantastique" von Berlioz auf dem Programm. Anschließend besichtigt der Herrscher eine Ausstellung im Ratskeller über die bewegte Geschichte der Militärmusik. Zu diesem Anlass erscheint ebenfalls eine von Pierre Bergem entworfene wertvolle Briefmarke. Eine Serie von Schallplatten mit vorwiegend luxemburgischen Werken wird auf Initiative von Gilbert Felgen vom DELTA-Schallplattenverlag produziert. Der Nettogewinn der 10.000 von der Kapelle bespielten Platten geht integral an Luxemburger Behindertenorganisationen. Im Rahmen der Geburtstagsfeierlichkeiten erscheint auch das Buch "Luxemburger Bundesmusikkorps 1842 - Musique Militaire Grand-Ducale 1977", das dem Leser einen interessanten Überblick über die Entstehung und Entwicklung unseres nationalen und ersten professionellen Staatsorchesters vermittelt.

Moderne Räumlichkeiten und zahlreiche Engagements

Die ganze Kapelle freut sich 1985 über den Umzug in den neuen Probesaal im soeben fertiggestellten Konservatorium auf dem *Geesseknäppchen*, der dank dem guten Einvernehmen zwischen der Stadt Luxemburg und der Armee zustande kam.

1986 tritt Lieutenant-Colonel Pierre Nimax in den Ruhestand. Sein Nachfolger als Aspirant am Dirigentenpult wird André Reichling aus Zolver.

Die Militärmusik spielt im Durchschnitt etwa 50 Konzerte im Jahr, und sie beteiligt sich zudem an Zeremonien aller Art. So ist sie bei vielen militärischen Diensten gefordert, musiziert regelmäßig am großherzoglichen Hof, bei Staatsvisiten, bei akademischen Sitzungen oder Staatsbanketten. Für die anstehenden Dienste können insgesamt elf verschiedene Orchester-Besetzungen antreten.

Das genaue Effektiv im Mai 2001:
- 1 Offizier, Dirigent;
- 1 Unteroffizier, 2. Dirigent;
- 54 Unteroffiziere, Musiker;
- 1 Soldat, Musiker in Ausbildung;
- 1 Zivilist, Sekretär.

Da sich seit 1991 auch Frauen bewerben können, zählt die Militärmusik heute immerhin vier Musikerinnen in ihren Reihen.

14 CD-Aufnahmen wurden bereits unter Major André Reichling eingespielt. Der Erlös dieser Produktionen, die im In- und Ausland sehr erfolgreich sind, geht in der Regel an wohltätige Einrichtungen.

In der bewegten Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts hat die Militärmusik 159 Jahre lang als musikalischer Botschafter an allen wichtigen Geschehnissen des Landes teilgenommen, und man kann mit Fug und Recht behaupten, dass sie ein Stück Heimat und Tradition verkörpert.

Pierre Nimax, Lt-Colonel e.r.
Maître de chapelle de la Cour Grand-Ducale

Bibliographie:

Da die Geschichte der Militärmusik vorher nie geschrieben wurde und somit auch kein Archiv existierte, hat der Autor zusammen mit Marcel Schmit und Roger Kauthen ab 1972 in langjährigen und gründlichen Recherchen diese Arbeit nachgeholt. So konnte 1977 ein Buch zum 135. Geburtstag der Kapelle erscheinen, für dessen Redaktion Joseph Lorent verantwortlich zeichnete.

Imedia